

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Rgl. Amtshauptmannschaften
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Löbniggemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkenwitz

Preis pro Nummer 10 Pf.

Druck und Verlag: Elbgau-Verlagsanstalt Hermann Meyer & Co.

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Erscheint jeden Wochentag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.
Beilagen:
„Instruiertes Unterhaltungsblatt“
„Nach Feierabend“ — „Für unsere Frauen“
„Nützliche Fremden- und Kurliste“

Bezugsgebühr:
durch die Post vierteljährlich 2.10, monatlich —.70
desgleichen frei ins Haus 2.52, —.84
durch Boten frei ins Haus 2.40, —.85
bei Abholung in der Expedition 2.—, —.70
Inserate kosten die 6-spaltige Zeile 20 Pfg.,
kleine Anzeigen 15 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg.
Anzeigenannahme bis mittags 1 Uhr.

Abonnements- und Anzeigen-Annahmestellen sind die Hauptgeschäftsstelle Blasewitz, Tollwitzstr. 4; ferner in Dresden-Altstadt: Sämtliche Annoncen-Expeditionen, E. Pörschuch, Grönastraße 9; Dresden-Neustadt: C. Heinrich, Kl. Meißner Gasse Nr. 4, R. Wielich Nachf. (Max Dürr), Lutherplatz 1; Dresden-Cotta: Otto Runath, Hamburgerstr. 66; Dresden-Weißig: Rud. Grimm, Rudowitzerstr. 12; Bühlau: Buchh. Fr. Rettberg, Bauernstr. 23; Cosselbude: Buchhandlung Gustav Lehner, Mittelstr. (Ede Schulstr.); Kesselsdorf: G. Rohlf; Laubegast: Frau Lampe, Fährstr. 16; Frau Fr. Schumann, Hauptstr. 38; Leubnitz-Neosöhre: Kaufm. Karl Schnabel, Königsplatz 2; Loschwitz: Frau verm. Richter, Grundstr. 12; Niederpoyritz: Buchhandl. R. Ruppert, Schulstraße 190; Pillnitz: Kaufm. Fr. W. Eißner; Rabenau: C. Kollau, Oststr. 3; Reichenberg: Otto Dittich; Schönfeld: J. Reischel, Borbergstr. 60; Weißer Hirsch: Buchhandl. G. Gille, Tollwitzstr. (Ede Bauernstr.); Wilhelms: D. Reinhard, Gutmachersstr., sowie alle Annoncen-Expeditionen Deutschlands. — Abonnements-Bestellungen auch bei sämtlichen Postämtern des In- und Auslandes.

Nr. 153.

Blasewitz, Mittwoch, den 5. Juli 1916.

78. Jahrg.

Der englisch-französischen Offensive 2. Tag. — Weitere Kriegsberichte.

Die neuesten Meldungen der Obersten Heeresleitung von den Kriegsschauplätzen befinden sich auf Seite 2.

* Gewaltige Schlachten tobten gleichzeitig auf dem östlichen und westlichen Kriegsschauplatz, ganze Heere sind zu diesen Kämpfen auf beiden Seiten zusammengezogen worden. In der Bukowina haben Deutsche, Österreicher und Ungarn dem blinden moskowitzischen Anstürmen ein Ziel gesetzt, im Westen werden wir dem Andränge von Engländern und Franzosen, der jetzt eingeleitet hat, die Spitze bieten. Schulter an Schulter kämpfen die Verbündeten, und doch ist in der Kampfart ein Unterschied vorhanden, den zu beobachten von höchstem Interesse ist.

Deutsche und Österreicher und Ungarn haben nicht allein neben einander, sondern auch zusammen gehalten, wiederholt haben die Kommandos gewechselt. Deutsche Generale haben auch österreichisch-ungarische Truppen befehligt, und umgekehrt gehörten unsere Soldaten zu Verbänden der habsburgischen Monarchie. Diese Kameradschaft hat einen hervorragenden Wettstreit gezeitigt und herrliche Gefechtsleistungen gewirkt. Die Truppen beider Kaiserreiche sind eng mit einander verschmolzen in brüderlicher Treue, wie es 1864 in Schleswig-Holstein der Fall war. Beide Teile wissen, worauf es ankommt, den Völkern in Waffen ist das politische Bündnis der beiden Staaten in Fleisch und Blut übergegangen. Zu der persönlichen Tapferkeit gesellt sich das moralische Pflichtbewußtsein, um den Sieg herbeizuführen, der allein für Deutschland und Österreich-Ungarn als Kriegsziel in Betracht kommen kann.

Auf unserer Westfront kämpfen Engländer und Franzosen neben einander. Die Verschiedenheit der Sprachen und die Abneigung beider Völker, fremde Sprachen zu lernen, ist ein gewichtiger Grund, eine Vermengung der Truppen zu unterlassen, aber von der brüderlichen Kameradschaftlichkeit, die zwischen den Truppen der beiden Kaiserreiche besteht, ist trotz der bald zweijährigen Kriegsdauer bei unseren Feinden nicht viel zu bemerken. Die Engländer haben auch den Franzosen gegenüber ihre bekannte höhnische Überlegenheit, die man richtig Annäherung nennt, nicht ablegen können, und die Franzosen haben für den britischen Alliierten ihren Spott und Sähen ihn, wenn sie sonst seiner nicht mehr bedürften, am liebsten im Lande, wo der Pfeffer wächst. Vor dem Tag, an welchem England Frankreich seine Kriegserklärung unterbreiten wird, und trotz aller Freundschaftsworte von heute wird dieser Termin kommen, hat man in Paris trotz des hohen gallischen Selbstbewußtseins alle Manschetten.

Es wird ganz besonders in den Londoner Zeitungsberichten hervorgehoben, daß die Franzosen neben den Engländern fechten, wenn auch ihrer Tapferkeit viel Lob gesendet wird. Aber man erkennt doch schon das Bemühen, die Briten als die Herren der Situation darzustellen, als die Ritter, welche den Karren aus dem Sumpfe holen sollen. Bis her galt nach der Kriegsgeschichte die Franzosen mit ihrem „Elan“ als stärker im Draufgehen, die Engländer als zäher im Standhalten; heute rühmt man an der Themse den Sturmangriff der großen britischen Armee. Die deutsche Heeresleitung gestattet die Wiedergabe aller feindlichen Kriegsberichte, sie vertraut der eigenen Kraft, und wir können getrost ihre Zuversicht teilen. Wenn es für Franzosen und Engländer aber anders kommt, als sie heute denken, dann mag es ein ergötzliches Schauspiel und erschütternd werden, was in dieser Allianz zu suchen ist.

Der zweite Tag der großen englisch-französischen Offensive hat in dem größeren Abschnitt der von den Engländern besetzten Front, in dem Kampfraum am Anpre-Bach, für den Feind keinerlei nennenswerte Erfolge gebracht. Die Engländer haben nach dem Bericht des Generalisimus Gais das 4 Kilometer östlich von Albert gelegene

Dorf Fricourt besetzt; im übrigen muß der britische Generalisimus bekennen: „Sonst ist die Lage unverändert.“ Die Widerstandskraft der Deutschen ist also unerschütterlich. Der Gegner, der zum Vernichtungsschlage ausholte, ist nicht wesentlich über die bescheidenen Errungenschaften des ersten Schlachttages hinausgekommen. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die zu beiden Seiten der Somme angelegten feindlichen Armeeteile eine deutsche Division genötigt haben, die tags zuvor bezogene Kiegelestellung aufzugeben und sich in die zweite Stellung zurückzuziehen. Zu Beforgnissen gibt dieser Erfolg unserer Gegner keinen Anlaß. Gewiß ist es ein Erfolg, den unsere Gegner an den ersten beiden Offensivtagen zunächst erzielt haben. Aber so viel steht nach einer Meldung des Hauptmanns Biegsch aus dem Großen Hauptquartier an die „Tägl. Rundschau“ fest, die Größe des gewonnenen Geländeabschnittes entspricht keineswegs den auf die gemeinsame Offensive gesetzten Hoffnungen, da es trotz unerbittlicher Artillerievorbereitung und Entfaltung ungeheurer Kräfte nach monatelangen Vorbereitungen nicht gelungen ist, unsere zerstörten und dadurch unhaltbaren Linien so zu durchstoßen, daß der Gegner insstande gewesen wäre, die durch seinen Vorstoß etwa getrennten Teile nach irgendeiner Seite aufzurollen und bis hinter unsere Linien vorzukommen. Die Besetzung einzelner Ortschaften und weniger Kilometer Boden spielt keine Rolle. Kleine Zutrümmern der vorderen Linien sind bedeutungslos, so lange die Stellung im ganzen ihre Geschlossenheit und ihren Zusammenhang behält. Die Wirkung des Andrängens der englischen Infanteriemassen entspricht der riesenhaften Vorarbeit keineswegs. Die Lage wird auf unserer Seite mit völliger Ruhe betrachtet. Erfahrungsgemäß liegt die größte Gefahr derartiger Massenangriffe im ersten Stoß. Selbst wenn dem Gegner in den nächsten Tagen noch hier und dort ein Einzeldurchbruch glücken sollte, was man ohne Anruhe in Rechnung stellen könnte, wäre nicht der geringste Grund zu irgendwelcher Beforgnis. An der Festigkeit unserer Stellungen, an der wunderbaren Tapferkeit unserer Truppen wird der englisch-französische Angriff diesmal ebenso scheitern wie in der Winterschlacht in der Champagne und in den groß angelegten Durchbruchversuchen im Frühling und Herbst 1915. Die unbedeutende Verschiebung unserer Stellungen an der Somme ist auch auf einer Karte großen Maßstabes kaum zu bemerken.

Im Raume von Verdun setzt der Feind sein nutzloses Anrennen gegen die deutschen Linien auf der Höhe „Kalte Erde“ und gegen das Panzerwerk Thiaumont fort und verbietet sich immer mehr. Südöstlich von Vaux haben unsere Truppen die „Batterie von Damloup“ erstürmt und sich dadurch wieder ein Stück näher an das Fort Vannes herangeschoben. Aus dem Großen Hauptquartier wird der „Frankfurter Zeitung“ unterm 2. Juli gemeldet: Bei Verdun wird nach wie vor heftig um das Panzerwerk Thiaumont gekämpft. Gestern hatten die Franzosen drei Sturmangriffe, heute abermals einen angelegt. Sie gingen über die kleinen Hänge von Westen gegen Osten vor und gerieten jedesmal in ein derart mörderisches Speerfeuer unserer Batterien, daß es gar nicht zum Infanterieangriff kam. Um so unbegreiflicher wirkt die Behauptung des französischen Heeresberichtes, daß der Gegner in Thiaumont eingebrochen sei. Das Panzerwerk ebenso wie das Dorf Fleury sind restlos in unserem Besitz.

Über die Bedeutung des gegenwärtigen gewaltigen Ringens schreibt das dänische Blatt „Politiken“ in einem Leitartikel: „Mit dem Angriff der Engländer auf der Westfront hat der Krieg einen Punkt erreicht, der hoffentlich den Höhepunkt darstellt. So ungeheure Massen an

Menschen und Material, wie sie jetzt im Westen, Süden und Osten gleichzeitig angelegt werden, hat der Krieg bisher nicht gekannt. Es ist eine große Anspannung, die entweder Sieg oder Klärung des Erkenntnisses bringen muß, daß der Sieg nach irgend einer Seite unmöglich ist. Söber kann Europa kaum kommen in vernichtender Nachtentfaltung, und nach den Kämpfen der nächsten Monate kommt sicher ein psychologischer Moment, durch den der zukünftige Friedensvermittler endlich die Aussicht erhält, offene Ohren zu finden. Europa ist jetzt schon auf Jahrzehnte gebrochen und geschwächt. Wenn der Krieg noch ein paar Jahre fortgesetzt wird, wird unser Weltteil wahrscheinlich vollständig entmarkt und verschuldet sein, außerstande zu einem inneren Wiederaufbau, der allein uns über die Folgen des Krieges hinwegbringen kann.“

Wir betonen demgegenüber, daß Deutschland und die mit diesem verbündeten Mächte nach wie vor zu Friedensverhandlungen bereit sind, aber nur unter den vom deutschen Reichskanzler wiederholt klar gezeichneten Bedingungen. Auf Grund der allgemeinen Kriegslage müssen die Friedensbrecher wohl oder übel ihre Niederlage zugestehen.

Blutige Nahkämpfe.

Die Nahkämpfe bei den einzelnen Somme-Dörfern gehörten nach den französischen Schilderungen zu den blutigsten seit Kriegsbeginn. Das heldenmütige Ringen der deutschen Garnison von Dompierre gegen zwei französische Elite-Regimenter sowie die mehrstündige hartnäckige Verteidigung des Dorfes Curlu wurden besonders hervorgehoben. Die Fähigkeit des Widerstandes der Verteidiger des Somme-Ufers werde, so meint die Fachkritik, durch die festungsartige Anlage jener deutschen Stützpunkte begünstigt.

Zur Demobilisierung in Griechenland.

Bern, 3. Juli. In einer Zusammenstellung griechischer Pressestimmen weist der „Temp“ auf eine gewisse Agitation in militärischen Kreisen hin, die sich nur schwer in die Demobilisierung fügen. In zahlreichen Städten sollen Vereinigungen Entlassener gebildet worden sein, wodurch diese miteinander in Verbindung blieben und die Wirkung der Demobilisierung abgeschwächt werde. Den Entlassenen soll von Offizieren empfohlen worden sein, bei den Neuwahlen gegen die venizelistischen Kandidaten zu stimmen.

Vorbereitung eines Einspruchs gegen die Verletzung der Rechte Griechenlands.

Bern. Nach Meldungen französischer Blätter hat sich in Griechenland neben den Reservistenverbänden, die gegen Venizelos gerichtet sind, ein anderer Militärbund, ähnlich der Offiziersliga, gebildet. Der Militärbund will einen allgemeinen Einspruch gegen die Verletzung der Rechte und Freiheit durch die Entente veranstalten.

Bern. In Saloniki kam es zu einer gegen Venizelos gerichteten Kundgebung des griechischen Offizierskorps. 20 Offiziere drangen in die Redaktionsräume des venizelistischen Blattes „Rizospatis“, stellten den Schriftleiter wegen der ententefreundlichen Artikel zur Rede und verletzten ihn und den anderen Journalisten Säbelstiche. Sie demolirten auch die Einrichtung. Die französischen Militärbehörden leiteten eine Untersuchung ein.

Bewegungen für und gegen die Ententefreundlichkeit Rumäniens.

Bukarest, 3. Juli. Unter Teilnahme von Take Jonescu und Zulfacius hielten die Konservativen eine Versammlung ab, in der die Notwendigkeit betont wurde, die rumänische Regierung zu stürzen, die weder von innen noch